

ZEITZEICHEN

Ihre Monatspost aus der Welt der Geschichte & Kultur
Februar 2026

Liebe Leserinnen & Leser,

in dieser Ausgabe geht es um den Fasching im Mittelalter und seine Grenzfiguren sowie um Maria Lichtmess als Fest des Lichts und der Neuordnung. Außerdem werfe ich einen Blick auf ein Detail der Hemma-Holzreliefs im Gurker Dom und darauf, wie dort Außenseiter dargestellt werden. Dazu finden Sie meine Februartermine und einen persönlichen Einblick in die Arbeit von Wortkultur.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, herzliche Grüße Carmen Heller



Foto: Carmen Heller

NEUIGKEITEN & AUSBLICK

Themenschwerpunkt im Februar

Liebe im Mittelalter

Im Februar steht in Friesach eine Führung im Zeichen der mittelalterlichen Liebesvorstellungen.

Der romantische Stadtspaziergang „**Von Minnesang & Liebeskunst**“ führt durch den historischen Stadtraum und beleuchtet, wie Liebe im Mittelalter gedacht, gelebt und geregelt wurde. Im Mittelpunkt stehen Vorstellungen von Nähe, Sexualität und Heirat sowie deren gesellschaftliche und kulturelle Einordnung. Literarische Zeugnisse, historische Beispiele und der Stadtraum selbst bilden den Rahmen dieser Führung.

Zum Ausklang gibt es ein Glas Sekt.

Wann: **Samstag, 14. Februar 2026, 15 Uhr**

Wo: Friesach, Altstadt

✉ Anmeldung erforderlich bis spätestens 18 Uhr am Vortag der Führung unter info@wortkultur.at oder +43 664/2022583



Bild: Heidelberg, Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 848
Große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) — Zürich, ca. 1300 bis ca. 1340 (Quelle: <https://doi.org/10.11588/diglit.2222#0494>)
(Zugriff am 5.2.2026)

ALTES WISSEN NEU ENTDECKT

Maria Lichtmess – Darstellung des Herrn und das wiederkehrende Licht

Maria Lichtmess, am **2. Februar** gefeiert, gehört zu den vielschichtigsten Festen des Kirchenjahres. Sein biblischer Ausgangspunkt liegt im Lukasevangelium. Maria und Josef bringen ihr Kind in den Tempel von Jerusalem, wie es das jüdische Gesetz für die Erstgeburt vorsah. Ein erstgeborener Sohn galt als gottgeweiht und wurde im Tempel dargebracht. Auf dieses Ritual verweist der liturgische Name des Festes: **Darstellung des Herrn**.

Im Tempel begegnet die Heilige Familie zwei alten Menschen, **Simeon** und der **Prophetin Hanna**. Beide erkennen in dem Kind den erwarteten Erlöser und bekennen ihn öffentlich als das verheißene Licht. Diese Szene bildet den theologischen Kern des Festes.



Bild: Darstellung des Herrn von Hans Holbein der Ältere - Hamburger Kunsthalle, Gemeinfrei, (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=43085695>) (Zugriff am 1.2.2026)

Genau diesen Moment greift das Gemälde *Darstellung des Herrn (1501)* von **Hans Holbein dem Älteren** auf. Maria reicht das Kind über den Altar hinweg einer greisen Gestalt in reicher liturgischer Kleidung, die in der christlichen Bildtradition mit Simeon identifiziert wird. Holbein zeigt keine historisierende Darstellung des jüdischen Tempelrituals, sondern deutet das Geschehen aus christlicher Sicht. Christus wird sichtbar gezeigt, dargebracht und in den Mittelpunkt gerückt. Licht, Altar und Gesten machen das Fest als jenes des Herrn erfahrbar.

Schon früh verband sich diese Szene mit der **Symbolik des Lichts**. Ab dem frühen Mittelalter sind **Lichterprozessionen** belegt, **Kerzen wurden geweiht** und für das kommende Jahr gesegnet. Das Licht stand für Schutz, Orientierung und Hoffnung und zugleich für die Rückkehr des Tageslichts nach dem Winter.

Auch im **bäuerlichen Jahreslauf** markierte Maria Lichtmess eine deutliche Zäsur. Als Lostag war das Datum mit Bauernregeln verbunden:

Ist's an Lichtmess hell und rein, wird ein langer Winter sein.

Wenn es aber stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.

Mit Lichtmess endete vielerorts das bäuerliche Arbeitsjahr. Knechte und Mägde erhielten ihren Lohn, Dienstverhältnisse wurden gelöst oder erneuert. Die Weihnachtszeit schloss sich, in vielen Kärntner Haushalten wird der Christbaum bis heute erst an diesem Tag abgeräumt. Maria Lichtmess verbindet biblische Erzählung, liturgische Praxis und gelebten Alltag und markiert den Übergang vom Winter zum Licht.

GESCHICHTE TO GO

Fasching im Mittelalter: Die verkehrte Welt

Der Fasching war im Mittelalter fest im Jahreslauf verankert. Er lag unmittelbar vor der Fastenzeit und markierte die kurze **Übergangsphase zwischen Überfluss und Verzicht**. Noch einmal waren reichliches Essen, Trinken und Geselligkeit erlaubt, bevor Ordnung und religiöse Disziplin wieder einsetzten.

Diese Tage standen im Zeichen der **verkehrten Welt**. Gewohnte Ordnungen konnten spielerisch auf den Kopf gestellt, soziale Rollen vertauscht und Autoritäten verspottet werden. Spott und Grenzüberschreitung waren zugelassen, weil sie zeitlich begrenzt blieben.

Eine zentrale Figur war der **Narr**. Er verkörperte Maßlosigkeit und Gottesferne. In der christlichen Tradition gilt der Narr als jener, der spricht: Non est Deus – es gibt keinen Gott. Im Fasching durfte diese Haltung offen sichtbar werden.



Masken und Kostüme machten die Umkehr sichtbar. Teufel, Wilde Männer, Tiere oder bewusst lächerliche Figuren dominierten die Verkleidung. Sie zeigten eine Welt außerhalb der göttlichen Ordnung und verstärkten den Charakter der Fastnacht als Ausnahmezeit.

Zum Fasching gehörten **üppige Speisen**. Fett, Fleisch und Süßes dominierten die letzten Tage vor dem Fasten. Krapfen und andere gehaltvolle Gerichte machten den bevorstehenden Verzicht sinnlich erfahrbar.

Auch in **Kärnten** ist der Fasching früh belegt. Der Begriff 'Fasching' erscheint in Friesach erstmals im Jahr 1259. Zu den überlieferten Bräuchen zählt das Bärenreiben, bei dem der Bär als Sinnbild des Winters symbolisch überwunden wird und der Übergang zu neuem Leben sichtbar wird.

Wortkultur-Impuls:

Der Fasching stellt Masken in den Mittelpunkt. Er zeigt, wie leicht Rollen gewechselt werden können und wie brüchig Ordnung manchmal ist. Vielleicht lohnt es sich, nicht nur auf die historischen Masken zu schauen, sondern auch zu fragen: *Welche Masken trage ich selbst – und wann lege ich sie ab?*

💬 Diesen Fragen nähert sich auch mein aktueller Blogbeitrag zum Fasching im Mittelalter. Darin geht es um die verkehrte Welt, Maskierung, den Narren und regionale Bräuche in Kärnten.

[Hier geht's zum Blog](#)

Als Quelle für diesen Text dienten die Beiträge in: Johannes Grabmayer (Hrsg.): Das Königreich der Narren. Fasching im Mittelalter. BEITRÄGE DER AKADEMIE FRIESACH, 9.-11. November 2007 (=Schriftenreihe der Akademie Friesach, Neue Folge 1), Klagenfurt 2007.

HIINTER DEN KULISSEN – PERSÖNLICH ERZÄHLT

Ein neuer Raum für Gedanken und Geschichten

Der Blick aus dem Fenster fällt auf den Petersberg, den Rotturm, die Heiligenblutkirche und die Stadtpfarrkirche. Ich lebe im historischen Stadtkern von Friesach, in einer Altbauwohnung, die mich täglich an das erinnert, womit ich mich beruflich beschäftige. Geschichte ist hier Teil meines Alltags.

Was lange gefehlt hat, war ein eigener Arbeitsraum, der für mich Inspirationsort und Wohlfühlzone gleichzeitig ist. Ein Raum, an dem Bücher liegen bleiben dürfen, Notizen nicht ständig weggeräumt werden müssen und die Gedanken wachsen dürfen.

Die Umbauphase war überschaubar, etwa drei Wochen. Aber schon viele Wochen, ja sogar Monate vorher, habe ich mir Gedanken über die Einrichtung und das richtige Arrangement von Möbeln und Dekoration gemacht. Die Herzstücke des neuen Büros sind der große Schreibtisch und die altrosafarbene Couch, die ich mit schönen Zierpölstern bestückt habe.



Fotos und Design: Carmen Heller



Fotos und Design: Carmen Heller

Dieses Sofa wird mir in Zukunft als Platz zum Lesen, Drehen von Videos, für Mußestunden und manchmal auch für ein Nickerchen dienen.

Gemeinsam mit meinem Partner wurde geräumt, gespachtelt, gemalt, geschraubt und aufgebaut. Jetzt folgt der angenehmste Teil: das Einrichten. Bücher in Regalen, ausgewählte Stücke in Vitrinen, Bilder und Pflanzen. Mein neuer Platz zum Lesen, Schreiben, Denken, Recherchieren. Und auch Platz, um in die Literatur einzutauchen.

Ich liebe mein neues Arbeitszimmer, das mehr ist als das. Und ich freue mich auf alles, was von hier aus seinen Weg nach draußen findet.



Foto: Carmen Heller

DENKMAL DES MONATS

Darstellung eines 'natürlichen Narren' auf den Hemma-Holzreliefs im Gurker Dom

Zwischen den Hilfesuchenden am Grab der heiligen Hemma fällt eine Figur sofort auf. Während die Menschen ruhig und erwartungsvoll beisammenstehen, steht im Vordergrund ein Mann, nur mit einem Lendenschurz bekleidet und mit Stricken gebunden. Seine Haltung wirkt angespannt, sein Körper ausgestellt. Der Künstler macht deutlich, dass es sich um einen geisteskranken Menschen handelt.

Diese Szene gehört zu den sogenannten **Hemma-Holzreliefs im Chor des Gurker Domes**. Entstanden um **1515**, zeigen sie in dichter, erzählerischer Bildsprache **Leben und Legende der heiligen Hemma von Gurk**. Geschaffen wurden sie von **Lienhard Pampstl** im Auftrag des Dompropstes Wilhelm Welzer von Eberstein.

Das Detail stammt aus dem letzten Relief. Es zeigt **Hilfesuchende am Hemma-Grab** und einen Priester, der mit dem Ring der Heiligen den Augensegen erteilt. Hoffnung und Sammlung prägen die Gruppe. Der gebundene Mann bildet dazu einen bewussten Gegenpol.

Im Mittelalter wurden geistig oder körperlich beeinträchtigte Menschen unter dem Begriff **Narr** zusammengefasst. Als sogenannte **natürliche Narren** – im Gegensatz zu den **Schalknarren** oder gespielten Narren – galten **Geisteskranke, Behinderte und Missgestaltete**. Sie waren massiver Ausgrenzung ausgesetzt und galten zugleich als **Sinnbilder der Gottesferne**. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum diese Figur zum Grab der Heiligen gebracht wird: als Außenseiter, aber auch als Träger der Hoffnung auf Heilung.

Typisch für das Spätmittelalter ist die direkte Bildsprache. Außenseiter rücken ins Bild, das Verstörende wird nicht ausgeblendet. Die Hemma-Reliefs verbinden Frömmigkeit, Wunderglauben und eine nüchterne Beobachtung menschlicher Wirklichkeit.

Wenn Sie mehr über die kunsthistorischen Schätze des Gurker Domes erfahren wollen, begleiten Sie mich doch auf einer meiner Führungen. Auch Programme für Schulklassen möglich. Jetzt informieren und buchen unter info@wortkultur.at oder unter 0664/2022583.

Jetzt buchen



Foto und Design: Carmen Heller

GESCHENKTIPP

Wortkultur-Gutschein: Ein Geschenk für jeden Anlass

Manchmal ist ein Erlebnis das schönste Geschenk. Wer gerne in alte Mauern eintaucht, neue Orte entdeckt oder sich für Kultur und Geschichte interessiert, freut sich über einen **Wortkultur-Gutschein**. Er kann für jede Führung oder Tour eingelöst werden und lässt viel Freiraum für persönliche Interessen. Vielleicht ein winterlicher Rundgang in Friesach, eine Entdeckungsreise durch Althofen oder ein Thema, das man schon lange einmal genauer verstehen wollte. Der Gutschein lädt dazu ein, sich Zeit zu nehmen und etwas Neues zu erleben.

Wenn Sie jemanden damit beschenken möchten, stelle ich den Gutschein gerne aus und helfe bei der Wahl der passenden Führung.

© 2026 WORTKULTUR – CARMEN HELLER. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

IMPRESSUM: WWW.WORTKULTUR.AT/IMPRESSUM